

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 109 (2015)
Heft: 5

Rubrik: Ausstellung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

le] hat! Sie kann eine Gerechte der Völker sein, auf unsere Kosten.» (S. 129) Michelle aus der EU urteilt, hilft Nadim und seiner Frau Laila nach Gaza zu reisen und nach Ost-Jerusalem zurückzukommen, und wird so zwingend zu einer Richterin gegenüber Lizzie.

Lizzie jedoch hört Nadim zu; widerspricht ihm auch; hört wieder hin. Sie schreibt das Buch, das ich nun in den Händen halte. Er musste aufgrund der kafkaesken Umstände den Film aufgeben.

«Kafka»: ein schmerzlich wehrloser, auf dem Rücken liegender, in einem Chitinpanzer erstarrender Ich-Erzähler, bin ich es oder doch der Käfer? In endlos langen Gängen auf einem Stuhl sitzend, vor einer wichtigen Türe auf Eintritt wartend, die einen dürfen eintreten, die anderen nicht, es bleibt willkürlich, nicht

nachvollziehbar, das Warten wird zur Qual, die Willkür zur Folter.

Kafka erscheint plötzlich geradezu harmlos. Lizzie Doron erzählt die gemeinsame Geschichte und den erschütternden Alltag, geprägt von Willkür, Druck, Hass, Überlebenskampf, Vorurteilen, Vertriebenwerden, von verzweifeltem Lachen und Resignation, von notwendigen Freundschaften. Sie erzählt vom Wunsch beider, eine Heimat und damit auch Sicherheiten für beide (Völker) aufzubauen.

Es ist ein wunderbares, erschreckendes, aufwühlendes, zärtliches, ja auch kafkaeskes Buch – und ich wünsche ihm ganz viele Leser und Leserinnen, die sich berühren lassen und mit ihren eigenen Vorurteilen ins Stocken geraten.

Lisa Schmuckli

Bosna Quilt

Das Unternehmen Bosna Quilt Werkstatt will Frauen stärken, ihre Fähigkeiten zu entwickeln und ihre Produkte zu «vermarkten» – und zwar so, dass die Frauen zu einem gesicherten Einkommen gelangen.

Am 11. Januar 2015 fand die Vernissage der Bosna Quilt Werkstatt statt, die von Lucia Lienhard-Giesinger geleitet wird. Die Laudatio hielt Lisa Schmuckli

Lucia Lienhard-Giesinger stellt ihre gemeinsam mit den Näherinnen aus Gorazde hergestellten Quilts nicht das erste Mal im RomeroHaus aus. Ich will mich der Arbeit der Bosna Quilt Frauen mit drei Stichworten annähern, die mir wichtig geworden sind. Sie sind auch auf den Einladungskarten vermerkt: nämlich Entwerfen. Und Übernähen. Und schliesslich möchte ich mein eigenes Stichwort, Faden, hinzufügen.

Entwerfen

Stellen Sie sich Stoffballen vor, in allen Farben. Einen hellen Raum; der Boden leer. Wie macht nun Lucia einen Anfang? Wie beginnt sie? Wie beginnt sie den Entwurf? Um eine Idee von einem neuen Quilt zu haben, muss – so stelle ich es mir vor – Lucia von sich aus gehen. Von ihren inneren farbigen Vorstellungen, von Farbkombinationen, Vorstellungen, wie sie

die Farben zusammenfügen, die Farbformen wählen und das Format bestimmen will.

Stoffe werden berührt, Farben zusammengelegt, ein Format ausprobiert, wieder verworfen, auseinandergenommen, andere Farben hinzugefügt, neu arrangiert, ein anderes Format gewählt. Setzt Lucia die Schere ein, schneidet sie aus den Stoffballen ihre Farbstücke heraus – dann ist der Anfang überwunden und der Entwurf des Quilts wird konkret, der Quilt entsteht und wird real.

Entwerfen – so denke ich – heisst eigentlich: einen Anfang machen, und dies, obwohl jeder Anfang fragil ist. Ja, der Anfang ist fragil: Zweifel setzen ein, andere Möglichkeiten drängen dazwischen (lieber doch noch vorher schnell die Schuhe putzen? kurz einkaufen gehen?), die Unruhe und das Ungewisse des Anfangs ist ebenso im Raum wie die konkreten Stoffballen und der Wunsch, einen neuen Quilt zu entwerfen.

Einen Anfang machen bedeutet auch: in Angriff nehmen. Unruhe und Neugier packen, den Stoff ergreifen, die Leere in Angriff nehmen, um am Boden den neuen Quilt auszulegen. Für diesen Angriff braucht es Lust wie Mut, etwas erschaffen zu wollen, ohne zu wissen, ob es gelingen wird. Ob das Kunstwerk dann so vor Lucia liegen wird, wie sie es sich innerlich vorgestellt hat. Oder ob es anders und doch schön geworden ist.

Farben und Format wählen, beginnen und

sich so festlegen – das sind Prozesse des unmittelbaren Entscheidens. Im Gespräch mit Lucia in Bregenz ist mir jedoch etwas zugefallen, ein Satz, eine Kostbarkeit. «Ihre Mutter», so meinte Lucia, «habe ihr mitgegeben: es isch allemol no gange». Ist diese innere Gewissheit, tradiert von der Mutter zur Tochter, mit eigenen Lebenserfahrungen bereichert, ist dieses Vertrauen Ausgangspunkt des Entwerfens? Ist diese innere Haltung jener Moment, der die Fragilität des Anfangs nicht zum Hindernis, sondern zur Notwendigkeit des Entwurfes werden lässt?

Übernähen

Die Entwürfe der Quilts werden nach Gorazde gebracht und den Näherinnen übergeben. Safira, Emina, Vesna, Camila, Sada, Hediya, Selvala, Mirza, Munira und Sabina beginnen zu übernähen. Der einzelne Quilt hat schon mindestens zwei Grenzen überschritten: die künstlerische Grenze von der Vorstellung hin zum konkreten Entwurf und geografische Grenzen von Bregenz nach Gorazde. Nun überwinden die Näherinnen auch die Grenzen, die die Farben darstellen. Es geht gerade darum, dass die Näherinnen die Grenzen übernähen und ihre eigene Sprache des Nähens, des Fadens einschreiben.

Jede Frau hat ihren eigenen Stich, hat ihre Handschrift-mit-dem-Faden.

Übernähen: Über eine Farbgrenze hinweg nähen, so dass die Stoffstücke zusammen gehalten werden. Grenzen werden nicht mehr als Eingrenzung oder Begrenzung wahrgenommen, sondern im Überschreiten auch als Möglichkeit, sich zu öffnen. Sie übernähen nach ihren eigenen Vorstellungen, ziehen den Faden so, wie sie es sich vorstellen, wie sie sich entscheiden. Sie nähen ihre eigenen Vorstellungen über die Farben hinweg. Die Struktur der Farben wird übernäht und eine zweite Struktur, jene des Fadens, legt sich darüber. Es entsteht ein eigentliches Palimpsest: verschiedene Vorstellungen, die sich überlagern. Erlebte Erfahrungen und geschichtete Erzählungen werden so verwoben, eingenäht, übernäht. Verwoben und übernäht: Es gibt immer mehr und anderes als nur die eine sichtbare Geschichte, die den Faden führt.

Und findet dann der so verarbeitete Quilt sein eigenes Daheim, wird die Käuferin nochmals ihre eigenen Blick auf den Quilt werfen, sich ansprechen lassen, immer wieder sich faszinieren, berühren, einnehmen lassen und eine neue Geschichte hinzufügen und eine

weitere Grenze – jene zwischen Produzentin und Käuferin – überschreiten. Sie wird sich den Quilt gleichsam zu Eigen machen und sich so auch einschreiben.

Übernähen ist auf den ersten Blick die Kunst, den Quilt fertig zu machen. Auf den zweiten Blick ist es eine Form des Neuanfangs. Es sind Quilts, die vor zwanzig Jahren den bosnischen Flüchtlingsfrauen Arbeit, Austausch, Auskommen und eine Perspektive im Leben (statt im Krieg) ermöglicht haben; die den Frauen noch heute weiterhin Arbeit, Alltag und Auskommen garantieren. Jeder Quilt ist – so meine Sichtweise – künstlerischer und alltäglicher Ausdruck, dass sich Frauen gemeinsam über Grenzen hinweg am Leben erhalten bzw. im Leben halten.

Der Faden

Übernähen heißt offensichtlich auch, einen Faden in die Hand nehmen und zustechen. Keine harmlose Arbeit: Hat die Nadel zugeschlagen, gibt es kein Zurück mehr. Nun ist es entschieden, der fragile Anfang überwunden; sie nähen.

Nähen. Weben. Stricken. Diese Arbeiten gelten geschichtlich als typische Frauenarbeiten. Penelope hat tagsüber den Faden verwoben und nachts wieder aufgetrennt. Die (italienischen) Partisaninnen haben die alten Strickjacken aufgelöst, die Maschen sorgfältig auseinander gezogen und die Wolle zu einem Knäuel gerollt, um etwas Neues stricken zu können.

Dieses Auflösen, «disfieri»/Ent-Machen, eröffnet einen neuen Ausgangspunkt. Auch die Frauen der Bosna Quilt Werkstatt beherrschen die Kunst des Disfieri, des Entmachens: Sie trennen die politischen nachkriegerischen, die religiösen und geschlechterdifferenten Grenzen, die mittels Macht gesetzt und bestimmt worden sind, auf. Sie trennen diese willkürlichen und wirksamen Grenzen auf – und verbinden sich und andere Frauen über Grenzen, Religionen und Zeiten hinweg. Sie trennen auf – um anderes und neu zu verbinden. Das ist die Kunst des Übernähens mit eigenem Faden.

Den eigenen Faden in die Hände nehmen. Vielleicht gilt es ja auch heute, für sich selber einen Anfang zu machen. Die Fragilität des Anfangs zu riskieren.

Lisa Schmuckli

Lisa Schmuckli ist freischaffende Philosophin und Psychotherapeutin in eigener Praxis.
lschmuckli@bluewin.ch

Die nächste Ausstellung der Bosna Quilt Frauen: 17. Mai bis 28. Juni 2015, Im Haus der Begegnung in Ulm (D).